

Aus gegebenem Anlass...

Fachkräftemangel im sozialen und Bildungsbereich gefährdet gesellschaftliche Entwicklung, Demokratie, Inklusion und Fortschritt

Inklusion ist die Grundlage von Demokratie und Fortschritt. Dem wird vermutlich so ziemlich jede Leserin und jeder Leser zustimmen können. Aber wie kann sich diese Grundlage positiv entwickeln, wenn nicht durch Bildung – inklusive Bildung in allen Altersgruppen und für ausnahmslos alle Menschen an allen Lernorten in unserem Land, das zu Recht stolz ist auf das Bildungsniveau seiner Mitbürgerinnen und Mitbürger und sich gern als das Land der Dichter und Denker bezeichnet.

Aber diese inklusive Bildung braucht nicht nur Dichter und Denker, sondern vor allem kompetente, engagierte und motivierte Fachkräfte unterschiedlicher Professionen, die Freude an ihrem Beruf und ein weites Herz für junge Menschen haben. Wo diese Fachkräfte fehlen, geraten Demokratie und gesellschaftlicher Fortschritt in Gefahr.

Es wird höchste Zeit, dass wir unser Bewusstsein für die aktuelle gesellschaftliche Lage und die daraus entstehenden Konsequenzen für zukünftige Entwicklungen schärfen und dass alle Entscheidungstragenden auf den Ebenen des Bundes, der Länder und der Kommunen nachhaltig und gemeinsam aktiv werden.

Denn: Bildung und Erziehung braucht Fachkräfte! Ohne qualifizierte Bildung, Erziehung, Unterstützung, Begleitung und Betreuung in allen Entwicklungsphasen der Kindheit und Jugend drohen immer weniger Chancengerechtigkeit, fehlende ökonomische Entwicklung und Sicherheit sowie gesellschaftliche Unruhe.

Wir benötigen eine deutliche Attraktivitätssteigerung aller sozialen, therapeutischen und pädagogischen Berufe, und zwar völlig unabhängig davon, ob es sich beispielsweise um Assistenzleistungen bei Pflege, sozialpädagogische Arbeitsbereiche oder die verschiedenen Lehrämter handelt. Alle politisch Entscheidungstragenden müssen sich klar und eindeutig positionieren und deutlich machen, dass es sehr wertvoll ist, durch soziale, pflegerische und pädagogische Arbeit die demokratische Gesellschaft solidarisch weiterzuentwickeln.

Auf allen politischen Ebenen bedarf es gemeinsamer Initiativen für Synergien und Ausnutzung aller vorhandenen Kräfte durch vielfältige Angebote in den unterschiedlichen sozialen Lebensräumen, ohne Animositäten, Eifersüchteleien und Zuständigkeitsgerangel. Dazu gehören zum Beispiel auch Betriebs-Kitas und Ganztagsangebote an Pflegeeinrichtungen und Schulen – gerne auch gemeinsam - um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärken.

Die Ständige wissenschaftliche Kommission der Kultusminister-Konferenz (KMK) hat viele Vorschläge zur Gewinnung von Fachkräften im Bildungsbereich gemacht. Hier sollten wir besonders dafür sorgen, dass im Ausland erworbene Abschlüsse viel schneller und reibungsloser anerkannt werden, dass Lehr- und Fachkräfte von Organisations- und Verwaltungsaufgaben entlastet werden und formal nicht vollständig

qualifizierte Personen so schnell, effizient und praxisnah wie möglich weitergebildet werden und dass die Potentiale aller Schülerinnen und Schüler zum hybriden Lernen und zur effektiven Nutzung von Selbstlernzeiten genutzt werden – aber bitte ohne sie sich selbst zu überlassen.

Ebenso wichtig ist die Stärkung des Ehrenamts durch entsprechende finanzielle und steuerliche Anreize, aber auch durch wertschätzende Werbung. Schulzentren müssen neu gedacht und entwickelt werden als wohnortnahe Angebote und Bildungshäuser für Alle in einem sozialen Raum, um Bildungsübergänge und Schnittstellen in der Bildungsbiografie aller jungen Menschen sicherer gestalten zu können.

Wenn gute Bildung und gesicherte Bindung für junge Menschen in ihren unterschiedlichen sozialen Lebenslagen gelingen sollen, muss Ganztägige Bildung und Erziehung für Alle verbindlich angeboten werden. Betreuung und Beaufsichtigung, Schulbegleitung und Assistenz sowie Angebote an außerschulischen Lernorten müssen ebenso wie Unterricht als Lernzeiten wertgeschätzt, verstanden und finanziert werden.

Wir müssen endlich als Gesellschaft die vielen noch ungenutzten Potentiale bei unterschiedlichen Personengruppen heben, flexible Arbeitszeitmodelle schaffen und eine längere Verweildauer im Beruf mit hoher sozialer Anerkennung attraktiv werden lassen.

Dazu gehört, dass wir Schülerinnen und Schüler aus allen Altersgruppen und Lebensräumen für ehrenamtliches Engagement und Demokratiebildung begeistern, frei nach dem Kant'schen Imperativ: Es geht mir nur dann gut, wenn es allen gut geht.

Und dazu gehört ebenso, dass Lehr- und Fachkräfte am Ende ihrer Dienstzeit Lust bekommen zu sagen: es geht mir gut, ich fühle mich nach wie vor fit, also möchte ich unserer Gesellschaft noch etwas (zurück-)geben.

Und wir müssen Teilhabe und Teilnahme ermöglichen zum Beispiel durch Demokratie-Tage für Schülerinnen und Schüler aller Kindertageseinrichtungen und Schulformen einschließlich der beruflichen Bildung sowie für alle Lehr- und Fachkräfte, um das Bewusstsein für das gesellschaftliche Miteinander zu stärken und gemeinsam soziale Projekte zu gestalten. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Bildung mitgestalten zum Beispiel, indem sie sich Personen des öffentlichen Lebens einladen, für die sie sich interessieren und die ihnen Vorbilder sein können. Schülerinnen und Schüler aller sozialen Gruppen haben viele tolle Ideen für ihre Gesellschaft, wenn man sie fragt, mitbeteiligt und ihnen etwas zutraut.

Der Staat muss das Bildungssystem so gestalten, dass jeder Heranwachsende unabhängig von seiner Herkunft tatsächlich die Chance auf eine gute Bildung bekommt. Die Qualität der Demokratie lässt sich nicht zuletzt daran messen, wie gut das der Politik gelingt. Nur so können Bildung, Begleitung und Erziehung für eine Gesellschaft, die sich durch Kriege, Konflikte, Klimawandel, Versorgungsunsicherheiten und Zukunftsängste in einem massiven Umbruch befindet, gewährleistet werden.

Dr. Angela Ehlers, März 2023